



Heimatblätter

„In absolut staubfreier Lage am Ufer der Nahe“

Die Geschichte des Hotels Victoria im Spiegel von 200 Jahren Kur- und Heilbad Bad Kreuznach

VON KARIN ENGEL, BAD KREUZNACH

Im Jahr 1997 wurde das Hotel Victoria in der Kaiser-Wilhelmstraße unter neuer Leitung wieder eröffnet und feiert somit in diesem Jahr 20-jähriges Jubiläum. Dieses Hotel Victoria ist mit seinen 21 Zimmern und 35 Betten eines der kleineren Hotels im Kurviertel, dennoch hat es in den vergangenen 20 Jahren sehr viele Gäste kommen und gehen sehen. In diesen vergangenen 20 Jahren haben einige traditionsreiche kleinere Hotels, wie z.B. das Kolpinghotel, Inselhotel, Hotel Schmieden usw. die Türen geschlossen, sind für immer aus dem Kurviertel verschwunden und haben modernen Neubauten Platz machen müssen wie so viele Hotels, die nach 1817 gebaut wurden aber heute nicht mehr existieren. Umso schöner ist es, dass das Hotel Victoria am alten Platz, Kaiser-Wilhelmstraße 16, noch immer besteht, denn trotz vieler baulicher Veränderungen hat es an dieser Stelle eine lange Tradition.

Die Geschichte des kleinen Hotels ist eng mit der Geschichte des Kurbades Kreuznach verbunden: Die Anfänge liegen in den 60er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts und ohne den zunehmenden Erfolg des Bades in dieser Zeit wäre die „Villa Viktoria“ bzw. das „kleine Badehaus an der Nahe“ wohl nie entstanden.

Kreuznach wird Kurstadt

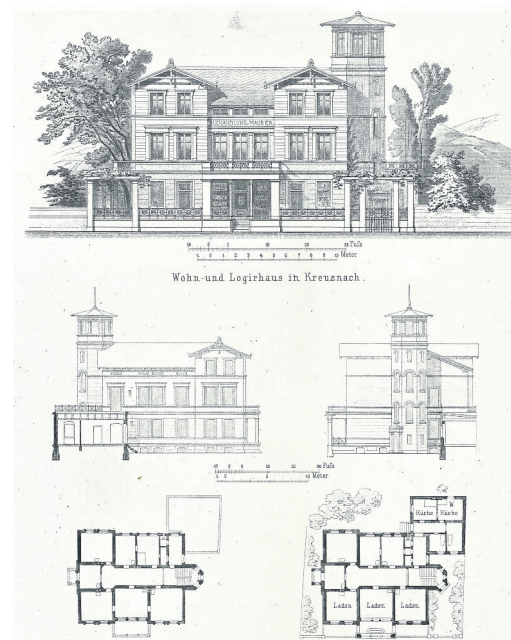
Bei der Ankunft Johann Erhard Peter Priegers 1817 in Bad Kreuznach und seinen ersten Erfolgen mit der Kreuznacher Sole und Mutterlauge, befanden sich Alt- und Neustadt weitgehend noch innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern. Aufgrund der politischen Verhältnisse nach 1814 und den Bestimmungen des Wiener Kongresses fiel das Nutzungsrecht für die Kreuznacher Gradierwerke an Hessen-Darmstadt und das preußische Kreuznach musste Sole und Mutterlauge von dort erwerben. Daher spielte sich das anfängliche „Kurleben“ weitgehend an den Salinen und den vorhandenen Unterkünften der Stadt ab. 1822 waren es ca. zehn Hotels und Gasthäuser, zu denen „Zum Goldenen Adler“, „Der Kauzenberg“, „Das deutsche Haus“, „Der Pfälzer Hof“ und „Die Taube“ in der Neustadt und die Häuser „Stadt Alzey“, „Der Goldene Reiter“, „Berliner Hof“ und „Das Weisse Ross“ in der Altstadt gehörten. Priegers schnelle Er-

folge und vor allem seine guten Kontakte in medizinische Kreise führten dazu, dass die Heilerfolge recht schnell über die Grenzen der Gegend hinaus bekannt wurden.

Die ab 1835 erstmals erschienenen Kur- und Fremdenlisten, die während der Badesaison zweimal wöchentlich erschienen, zeigen, dass 1835 bereits 435 Kurgäste in die Stadt kamen, 1837 waren es schon mehr als 1000.¹ Das Bad entwickelte sich zunehmend zu einem wirtschaftlichen Faktor für die Stadt. Die vorhandenen Fremdenzimmer waren manchmal schon zu Anfang der Saison belegt, deswegen wurden immer mehr private Zimmer in der Stadt und an den Salinen an Kurgäste vermietet.

In den ersten Jahren kamen sehr viele Mütter mit kranken Kindern zum Kuren in die Stadt, für die solche privaten und preiswerten Unterkünfte durchaus ausreichend waren. Selbst für die recht schnell anreisenden adligen und großbürgerlichen Kurgäste stand am Anfang wohl vor allem der medizinische Aspekt im Vordergrund, so dass auch für sie die vorhandenen Unterkünfte genühten.² Das änderte sich aber mit den Jahren und mit zunehmendem Erfolg und zunehmender Bekanntheit des neuen Bades wurde das Publikum immer anspruchsvoller und es wurden Hotels errichtet, die es bis dahin in der Stadt nie gegeben hatte. Nachdem dann auch noch Quellen auf „preußischem“ Gebiet (z.B. die Elisabethquelle auf dem Oberwörth oder im Oranienpark) entdeckt wurden, entwickelte sich allmählich das Kurviertel, ein ganz neuer Stadtteil, der sich von Alt- und Neustadt völlig unterscheiden sollte.

Wolfgang Reiniger beschreibt die erste planmäßige Stadterweiterung und die Bebauung des Kurviertels, einer Landschaft, die bis dahin kaum bebaut war, in drei „Epochen“³: Den Anfang machten u. a. der Bau des Hotels Rheinstein, Ecke Salinenstraße/Rheingrafenstraße, der Bau des Hotels Oranienhof in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts und schließlich der Bau des Kurhauses ab 1841, womit das neue Kurviertel einen Mittelpunkt erhielt. Ebenso das Anlegen von Wegen und Straßen, geregelt in einem Baufluchtplan von 1847, der die neue Stadterweiterung planmäßig vorgab und unter anderem auch festlegte, die neuen Straßen nach Mitgliedern der königlichen Familie zu benennen, gehört in diese Jahre. Auf diese Weise wurde



Entwurf des Wohn- und Logierhauses.

Quelle: Reiniger Wolfgang: Stadt- und Ortsansichten, S. 283.

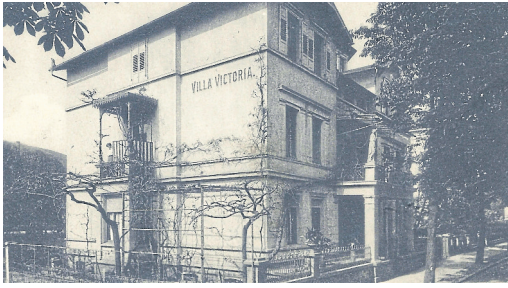
auch die Luisenstraße angelegt, die heutige Kaiser-Wilhelmstraße, benannt zu Ehren von Königin Luise, der Mutter König Friedrich Wilhelms IV. Diese begann an der Schlossstraße und endete zunächst auf der Höhe Badeallee und Friedrichstraße. Die Weiterführung bis zur heutigen Weinkauffstraße/Priegerpromenade erfolgte dann ab 1860.

In der Zwischenzeit war Kreuznach zu einem erfolgreichen und mondänen Kurort geworden und in wenigen Jahren waren noch weitere große und sehr vornehme Hotels entstanden, zu denen der Englische Hof, der Französische Hof, das Hotel Bellevue, der Nordische Hof, der Holländische Hof, das Hotel Klappdohr usw. gehörten.

Die zunehmende Exklusivität des neuen Kurviertels führte dazu, dass die Grundstückspreise z. B. in den Jahren zwischen 1835 und 1845 um 500 % stiegen, wodurch die Bebauung dort bis Ende des 19. Jahrhunderts recht locker war und der Charakter der Parklandschaft noch lange erhalten blieb.

Bau der Villa Viktoria

Das Jahr 1865 stellte mit fast 8000 registrierten Kurgästen einen Höhepunkt in der Entwicklung des Kurbades dar, was dazu führen konnte, dass trotz der vielen neuen und teilweise sehr großen Hotels Zimmer knapp werden konnten. Als ab 1860 die Luisenstraße Richtung heutige Weinkauffstraße weitergeführt wurde, entstand dort recht schnell eine Reihe vornehmer Villen, deren Besitzer während der Badesaison Zimmer an Kurgäste vermieteten.



Seitenansicht der „Villa Viktoria“.

Foto im Privatbesitz von Wolfgang Mohr

Diese Jahre ab 1860 beschreibt Reiniger als die 3. Epoche der Bebauung des Kurviertels. In diese Epoche fällt auch der Bau des „Wohn- und Logirhauses Villa Viktoria“ in der Luisenstraße (später Hausnummer 16). Wie viele andere Bauten dieser Zeit auch, zeichnete sich die Villa durch den Baustil des Historismus aus, einer Mischung aus italienischer Renaissance und Antike. Häuser des Architekten Conradi im Kurviertel sind bezeichnend für diese Zeit, aber auch jenes „Badehaus an der Nahe“ des Architekten Jacobsthal, eine Villa, die aus zurückgesetztem Mittelhaus, zweigeschossigen Seitenflügeln mit Satteldach und Dachgiebeln, erdgeschossigem Hinterhaus und vor allem dem charakteristischen Seitenturm bestand, der bis 1993 existierte. Umgeben war die Villa von Gartenanlagen und einer Terrasse, die bis ans Ufer der Nahe reichte.

In der Sammlung „Alte Stiche aus Bad Kreuznach“ von Wolfgang Reiniger zeigt ein Stahlstich von F. Foltz aus dem Jahre 1870 bereits diese Villa, leicht erkennbar an eben jenem auffälligen runden Seitenturm, in welchem sich bis zum Abriss 1993 das Treppenhaus befand, einem beliebten Element dieser Bauepoche. In einem anderen Stahlstich aus dem Jahr 1862, der genau diesen Abschnitt der Nahe zeigt, ist die Villa noch nicht zu sehen, ihre Bauzeit fällt demnach in die Jahre zwischen 1862 und 1870. In diesen Anfangsjahren befand sich in der Villa Viktoria die Buchhandlung des Buchhändlers Friedrich Maurer. Dieser Frankfurter Buchhändler hatte über viele Jahre eine Buchhandlung in der Kreuzstraße, verlegte aber, wie viele andere Geschäftsleute auch, Filialen während der Badesaison ins Kurviertel.

Die in Stadtarchiv und Heimatwissenschaftlicher Zentralbibliothek noch vorhandenen Adressbücher aus dieser Zeit nach 1870 geben zunächst kaum Aufschluss über den eigentlichen Besitzer oder sämtliche Bewohner des Hauses, was aber auch daran liegt, dass erst ab 1877 die Vergabe der Hausnummern geregelt wurde, so dass Namen und Adressen tatsächlich zweifelsfrei zuzuordnen sind, so auch die Villa Viktoria und die Adresse „Luisenstraße 16“. Neben dem Buchhändler Maurer konnte als ein früher Adressat aus dieser Zeit ein „Emil Meyer, Teilhaber der Firma M. Meyer“ ausgemacht werden.⁵

Ein Hinweis zu der Buchhandlung Maurer gibt es in diesen Jahren allerdings schon nicht mehr, der letzte Eintrag hierzu findet sich noch 1885 im Werk „Bath Kreuznach- Handbook for Physicians and Visitors“,⁶ allerdings bei der Aufzählung von Hotels und Pensionen im gleichen Werk fehlt ein direkter Hinweis auf ein Hotel in der Luisenstraße 16, lediglich ein Hinweis auf die Hausnummer 15 ist vorhanden, womit aber das Privathotel Kipper gemeint war.

Der ebenfalls auf diesem Stahlstich abgebildete Grundriss des Hauses zeigt, dass fast zwischen allen Zimmern im ersten und zweiten Geschoss eine Verbindung bestand, was darauf schließen lässt, dass das Haus zunächst in erster Linie als Wohn- und Geschäftshaus und nicht als Hotel gedacht war, denn er zeigt auch den im

Erdgeschoss befindlichen dreiräumigen „Laden“, womit die Buchhandlung gemeint war. In den erwähnten noch vorhandenen Adressbüchern und Kurlisten aus diesen Jahren gibt es erst einmal keine Hinweise auf Kurgäste und Solebäder in der Adresse Luisenstraße 16.

Auch wenn im Kurviertel inzwischen einige Solequellen entdeckt worden waren, musste der größte Teil von Sole und Mutterlauge aus dem Karlshaller Brunnen zu Badehäusern und Hotels in Innenstadt und Kurviertel geliefert werden, was vor allem nachts mit Pferdefuhrwerken erledigt wurde und sehr viel Lärm verursachte.

Ein wesentlicher Fortschritt war eine Soleleitung, durch die ab 1869 die notwendige Sole direkt an eben jene Badehäuser und Hotels geleitet werden konnte. In einer ersten Liste aus dem Jahr 1869 die zeigt, welche Hotels und Badehäuser an diese neue Kreuznacher Soleleitung angeschlossen waren, fehlt die Luisenstraße 16, bzw. die Villa Viktoria noch.⁷

Im Adressbuch von 1878 sind dann insgesamt schon 71 „Badewirthe“ aufgezählt, davon alleine 9 in der Luisenstraße. Der frühe Beiname „(kleines) Badehaus an der Nahe“ bzw. „Logirhaus“ für die Villa Viktoria gibt sehr wohl einen Hinweis darauf, dass auch dieses Haus recht früh dazu gehörte.⁸

Ein zusätzlicher Hinweis, dass recht bald auch Kurgäste zumindest im Haus behandelt wurden und das Haus inzwischen an die Soleleitung angeschlossen war, findet sich z.B. in der aus dem Jahr 1883 stammenden „amtlichen Kur- und Fremdenliste“, worin folgende Anzeige zu finden ist: „Dr. von Frantzius, königl. Brunnenarzt von Münster a. St. Salinenpromenade, Villa Viktoria, Sprechst. Mrgs. 7:30 – 8:30. Nachm. 4 – 5 Uhr. In Münster tägl. 12 – 2 und 7 – 8 Uhr anwesend“. Dieser Dr. von Frantzius (gest. 1900) hatte ab 1863 eine Praxis in Bad Münster am Stein und war seit 1875 Brunnenarzt.⁹

Die erste dokumentierte bauliche Veränderung der Villa stammt aus dem Jahre 1887. Ein im Bauamt befindlicher Bauplan zeigt das „Projekt zur Erhöhung des Hinterhauses Luisenstraße 16“ durch den Maurermeister und Bauunternehmer Gottfr. Kossmann. Das einstöckige Hinterhaus, in welchem sich eine Küche befand, sollte um ein Stockwerk erhöht werden. Die Postkarte aus dem Jahre 1924 mit Blick auf die Nahe zeigt dieses um ein Stockwerk erhöhte Hinterhaus. Recht bald wurden in diesem Hinterhaus auch Solebäder verabreicht, später auch andere Anwendungen, wie Massagen, Paraffinbäder usw. Diese Tradition wurde aufrechterhalten, bis das alte Hotel Viktoria 1993 abgerissen wurde.

Die Zeit der Weltkriege

Ab 1902 erscheint jetzt bis in die 50er Jahre in den Adressbüchern zur Adresse Luisenstraße 16 immer der gleiche Familienname auf, und in den vorhandenen Kurlisten gibt es bereits hin und wieder Hinweise auf Kurgäste in der „Villa

Viktoria“ und ab 1912 finden sich jetzt ständig Einträge wie „Fremdenpension“, „Familienpension“, „Badehotel“, bzw. „Privathotel Villa Viktoria“ oder „Kurhotel Villa Viktoria“. Diese Jahre vor dem Ausbruch des 1. Weltkrieges bedeuteten nochmals eine Blütezeit des Kreuznacher Kurbades: Die Forschungen von Dr. Karl Aschoff zum Thema Radioaktivität der Kreuznacher Sole waren erfolgreich, die Kurstadt war durch die neue Radium-Therapie noch bekannter geworden und die Zahl der Kurgäste stieg. Aus diesem Grund wurde 1912 das alte Kurhaus abgerissen, um einem zeitgemäßen Gebäude an gleicher Stelle Platz zu machen. Zwar wurde 1912 der Quellenhof als Ausweichmöglichkeit errichtet, dennoch stieg in diesen Jahren bis 1914 die Auslastung sämtlicher anderer Hotels, so wohl auch die der Villa Viktoria. Von Vorteil war sicher auch, dass 1912 das Radium Inhalatorium / Rudolfsstollen auf dem linken Naheufer, genau gegenüber der Villa Viktoria, in Betrieb genommen wurde. Bis heute ist die Nähe zum Radonstollen für viele Gäste ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl des Hotels für ihren Kuraufenthalt in der Stadt.

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges bedeutete nicht das Ende des Kurbetriebes, allerdings kamen jetzt vor allem Kranke und Verwundete in die Kliniken, um sich behandeln zu lassen. Ab 1917 wurde Kreuznach, bzw. das Kreuznacher Kurhaus, Sitz des Großen Hauptquartiers, und von da an dienten andere Hotels als Wohn- bzw. Arbeitsräume für das Militär.

Der Oranienhof wurde beispielsweise Sitz des Generalstabes, in welchem Erich Ludendorff und Paul von Hindenburg ihre Arbeit verrichteten. Stefan Drosse lässt in seiner Studie zum Apotheker Karl Aschoff genau diesen in einem Brief beschreiben, dass Herr Major von Rauch, Chef der Nachrichtenabteilung bzw. „Abtlg. Fremde Heere“ inklusive einer größeren Anzahl von Offizieren unter seiner Leitung seine Arbeitsräume in der Villa Viktoria erhielten.¹⁰

Als Kaiser Wilhelm II in dieser Zeit mehrere Male in der Stadt weilte, benannte man zu seinen Ehren die Luisenstraße in Kaiser-Wilhelm-Straße um. Das Kriegsende und das schlimme Hochwasser von 1918 brachte das Kurleben für einige Jahre zum Erliegen.

Das Hochwasser von 1918 richtete enorme Schäden in der ganzen Stadt an, und nahezu alle Villen in der Kaiser-Wilhelm-Straße wurden beschädigt. „Das ganze Kurgebiet glich einer braunen, faulig riechenden Schlammwüste“.¹¹

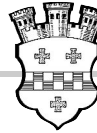
Nach der Niederlage waren noch bis in die 20er-Jahre französische Soldaten in Kreuznacher Hotels untergebracht, viele von diesen mussten anschließend aufgrund irreparabler Schäden abgerissen werden. Das betraf vor allem die großen Hotels wie den Oranienhof. Das Hotel Viktoria war von dem Schicksal des Abrisses nicht betroffen, aber der Neuanfang des Kurbades wurde durch die Folgen der Niederlage und des Hochwassers stark erschwert.

1934 wird das Hotel in dem Prospekt „Radium-Solbad Kreuznach – Verzeichnis der Hotels, Pensionen, Kurheime und Privatkinderheime(n)“ aufgelistet, und man erfährt, dass es in dieser Zeit 20 Betten anbieten konnte, dazu „fließendes Wasser, Solebäder im Hause, Uferterrasse, Balkonzimmer und Telefon“. Zudem mit „absolut staubfreier Lage am Ufer der Nahe“ warb, Diätküche anbot und während der Saison, die hier vom 1. April bis zum 1. November ging, Zimmerpreise von 2.00 – 3.50 Mark forderte und das Frühstück 1.00 Mark kostete.¹² Bei der Anzahl der Zimmer stand das Hotel in diesem Jahr an 12. Stelle, die größeren Hotels waren das Kurhaus, Hotel Europäischer Hof (ehemals Rheinstein), Hotel Kauzenberg, Hotel Quellenhof, Kurheim Dr. Brogsitter, Haus Hindenburg, Kurheim Brucker-Harth, Hotel Adler, Parkvilla Aegir und



Postkarte aus dem Jahre 1924 mit Blick auf die Nahe.

Foto im Privatbesitz von Kurt Schüller



das Central Hotel. Aufgelistet in dem Prospekt aus dem Jahr 1934 sind 40 Hotels und Pensionen, sowie vier Fremdenheime „ohne Verpflegung“.

Einen ähnlichen Einbruch für das Bad bedeutete der Ausbruch des 2. Weltkrieges: die Kurgäste blieben allmählich aus, dafür kamen wieder Soldaten, später Verwundete und Kranke in die Kliniken. Die Stadt Bad Kreuznach wurde von insgesamt sechs Bombenangriffen stark zerstört, von denen die von 1944 und vor allem vom 2. Januar 1945 die schlimmsten Schäden anrichteten, auch im Kurviertel. Das Hotel Viktoria blieb von Zerstörungen weitgehend verschont und unmittelbar nach Kriegsende dienten die noch bestehenden Hotels wieder als Herberge für die Besatzer.

Anfang März 1945 marschierten zunächst amerikanische Truppen in die Stadt ein. Um die Bedürfnisse der Bevölkerung in der nahezu völlig zerstörten Stadt wenigstens einigermaßen zu erfüllen, konnten sie auf die Hilfe einer deutschen Verwaltung nicht verzichten und setzten kommissarisch Gemeinde- und Amtsbürgermeister ein. Auch das Hotel Viktoria diente als Unterkunft und Verwaltung für das amerikanische Militär, denn am 20. März 1945 beorderte Captain Brown den früheren Bürgermeister Dr. Robert Fischer zum Gespräch in die „Villa Viktoria“, um die Verwaltung der Stadt zu regeln.¹³

Fischer war bereits von 1919 – 1934 Bürgermeister gewesen, wurde aber dann von den neuen Machthabern, denen er nicht passte, in den „Ruhestand versetzt“, 1945 war er sogar als Regimegegner verhaftet worden. Aufgrund dessen wählten ihn die Amerikaner aus, um kommissarisch die Verwaltung zu übernehmen.¹⁴

Die Amerikaner wurden zunächst recht schnell von den Franzosen abgelöst, 1951 zogen diese wieder ab und die Amerikaner zogen erneut in die Stadt ein. Ab 1950 belebte sich ganz allmählich der Kurbetrieb, der bis dahin nahezu beendet war, wieder. Aber erst ab März 1955 räumten die Soldaten endgültig die Hotels und zogen in die inzwischen errichteten Rose Barracks, so dass diese wieder renoviert und für Kurgäste und Besucher geöffnet werden konnten. In einem Prospekt der Kurverwaltung aus dem Jahr 1954 wird das Hotel Viktoria zwar wieder aufgelistet, allerdings ist es, wie auch das Kurhaus, „zur Zeit noch nicht freigegeben“. ¹⁵ Auch das Hotel Viktoria wurde erst im März 1955 wieder an die Besitzer übergeben.

Neuanfang

Auch wenn in einigen Adressbüchern der 40er Jahre als Hotelier zeitweise ein anderer Name zu finden ist (z.B. 1943), an den sich auch ehemalige Bewohner der Kaiser-Wilhelmstraße noch erinnern können, gehörten die eigentlichen Besitzer der Villa Viktoria von Anfang des 20. Jahrhunderts bis 1955 immer der selben Familie an. Denn ein Jahr später war es genau diese Familie, die das Haus an Lothar Maletzke verkaufte, der 1955 mit seiner Frau, drei Kindern, Eltern und zwei Tanten in die Villa Viktoria einzog und das Hotel recht schnell wieder eröffnete.

Die Villa war aufgrund der letzten Jahre sehr stark in Mitleidsenschaft gezogen und renovierungsbedürftig, aber die amerikanischen Bewohner hatten auch etwas zurückgelassen, was seine neuen Bewohner stark beeindruckte und was in diesen Zeiten überhaupt nicht selbstverständlich war: eine Dusche.

Ganz langsam ging der Hotelbetrieb wieder los, zunächst noch so langsam, dass man, laut den Erzählungen von Udo und Elsemarie Maletzke (zwei Kindern von Lothar Maletzke) „die noch vorhandenen und verwertbaren Hotelmö-



„Fürstenzimmer“

Quelle: Foto Privatbesitz Udo Maletzke

bel von einem gebuchten Zimmer in das nächste schieben konnte“. Das Infoblatt „Radium-Solbad“ von 1955 gibt darüber Auskunft, dass das Haus zu diesem Zeitpunkt über 22 Betten in 14 Zimmern verfügte und der Zimmerpreis bei 6,00 DM pro Nacht begann.¹⁶ Eines dieser Zimmer war das sogenannte „Fürstenzimmer“. Jenes Doppelzimmer befand sich im 1. Stock des Mittelhauses und hatte einen eigenen Balkon.

Als sich der Kurbetrieb in der Stadt langsam wieder belebte, wurde auch das Haus nach und nach modernisiert: zunächst wurde das marode Ziergebälk vom Dach demontiert, anschließend das Sandsteingesimse von den Außenfassaden gestemmt. Nachdem ein erneutes schlimmes Hochwasser 1965 sämtliche Keller des Hauses überflutet hatte, erfolgten 1967 weitere Umbaumaßnahmen am Gebäude. Nach den Plänen des Kreuznacher Architekten Helmut Gutmann wurde der Mittelteil des Hauses, der bis dahin noch ohne Dachgiebel war, auf die Höhe der Seitenflügel angehoben und erhielt ebenfalls einen Giebel.

Die massivste Veränderung erfolgte dann zwei Jahre später: auf dem Nachbargrundstück, wo sich bis dahin noch ein direkter Zugang zur Nahe inklusive einer Bootsanlegestelle von Heinrich Engelman befand, wurde ein dreigeschossiger Neubau mit Flachdach errichtet, in welchem sich weitere Fremdenzimmer und später auch ein Restaurant befinden sollten.

Die Erlaubnis der Stadt für Kauf und Bebauung dieses Nachbargrundstücks durch die Familie Maletzke beinhaltete, dass es zeitnah bebaut werden musste und mindestens 12 Fremdenzimmer waren Voraussetzung, daneben immense Hochwasserschutzvorgaben als Konsequenz aus den Erfahrungen der letzten Jahre.

Dieser Neubau war wenig an das historische Umfeld angepasst, entsprach aber dem Stil der 60er und 70er Jahre. Die junge Generation von Architekten nach dem Krieg lehnte historische Bauformen ab: modern, nach vorne gerichtet und unbelastet sollten die neuen Gebäude sein.

Die Hotelzimmer in dem Neubau galten in diesen Jahren als die modernsten der Zeit: alle Zimmer waren ausgestattet mit Bad/WC und modernen Möbeln, was die Zimmer im alten Hotelgebäude noch nicht bieten konnten: lange gab es dort noch WC und Badezimmer auf dem Flur. Vor allem nachdem Udo Maletzke nach dem Tod seines Vaters der neue Besitzer des Hotels geworden war, wurden nach und nach immer mehr Zimmer auch dort mit Bad und WC ausgestattet, indem man einen Teil der Zimmer abteilte, was auch deshalb notwendig wurde, da die Gäste, vor allem Geschäftsleute, die modernen Zimmer im Neubau bevorzugten und nicht mehr im Altbau wohnen wollten. Dass sich die Ansprüche der Gäste in diesen Jahren zunehmend veränderten zeigt schon, dass ab 1976 auch das Kurhaus saniert und modernisiert wurde, um sich vom Image eines reinen Kurhauses zu lösen.

Der Haupteingang vom Hotel Viktoria, der sich bis dahin nur im Seitenturm befand, in wel-

chem auch das Treppenhaus war, wurde jetzt zwischen Neu- und Altbau eingerichtet. Verbindungen zwischen den beiden Gebäuden befanden sich im Erdgeschoss aber auch im 1. und 2. Stockwerk. Kurz darauf wurde im Erdgeschoss des Neubaus auch ein Restaurant eröffnet, das bis 1993 existierte.

Wie zu allen Zeiten war auch in diesen Jahren das Hotelgewerbe immer von gesamtgesellschaftlichen und politischen Veränderungen betroffen. Vor allem Gesundheitsreformen der 70er Jahre, durch die allmählich offene ambulante Badekuren gegenüber stationären stark rückläufig wurden, machten sich bemerkbar. Das Recht auf offene Badekuren bei Beamten aber auch bei Offizierswitwen wurde beschnitten, was man im Hotel Viktoria schmerzhaft spürte. Anfang der 80er-Jahre verkaufte Udo Maletzke das Hotel an die Familie Schüller, um an anderer Stelle noch einmal ein neues Restaurant zu eröffnen. Dieser Neuanfang unter neuer Leitung wurde durch das nächste katastrophale Hochwasser in der Silvesternacht 1981/82 fast beendet: In kürzester Zeit überflutete das Wasser die Stadt, auch Kurviertel und Kaiser-Wilhelmstraße und richtete dort wieder verheerende Schäden an. Die Familie Schüller betrieb das Hotel mit 43 Betten bis Anfang der 90er-Jahre.

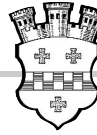
In den Erinnerungen des Sohnes, Kurt Schüller, ist es vor allem dieses Hochwasser, welches den Start für die Familie mit dem eben erst übernommenen Hotel fast verhindert hatte. „Nur durch die Hilfe von Alex Jacob und dem Hotel- und Gaststättenverband als auch dem Kreuznacher Landtagsabgeordneten Lautenbach war eine Weiterführung überhaupt erst möglich“.

Aber es gibt auch sehr schöne Erinnerungen an die vielen Stammgäste, die jedes Jahr wieder nach Bad Kreuznach kamen, um immer wieder im Hotel Viktoria abzusteigen, wie z.B. „ein schwedischer Rittmeister und Adjutant des Königs, der bis zum 93. Lebensjahr jedes Jahr mit dem Auto anreiste“. Von Anfang an spielte der Kurbetrieb eine wichtige Rolle bei der Existenz des Hotels: Solebäder wurden schon früh im Haus angeboten, lange in Holzzubern, später in modernen Wannen, Massagen und andere gefragte Kuranwendungen, die sich im Laufe der vielen Jahre den jeweiligen Ansprüche angepasst hatten, konnten gebucht werden. All das konnte sich bis zum Abriss des alten Gebäudes 1992 fortsetzen. In einem Hausprospekt aus den 80er-Jahren warb man: „In unserer hauseigenen Badeabteilung (die sich, wie die Küche, im Hinterhaus befand) mit direktem Anschluss an die Heilquellen der Stadt verabreichen wir alle üblichen Kuranwendungen, wie Sole- und Sprudelbäder, Paraffin- und Schlamm packungen und Massagen.“

Abriss und Neueröffnung des Hotels Victoria

Anfang der 90er-Jahre verkaufte die Familie Schüller das Hotel an zwei Bad Kreuznacher Investoren, die das Hotel eigentlich gar nicht weiterführen, sondern stattdessen ein Wohn- und Geschäftshaus an gleicher Stelle errichten wollten. Sie planten massive Umbaumaßnahmen und Neubauten, gerieten aber mit diesen Plänen mit der Stadt in Konflikt, die das historische Gebäude, vor allem aber das Hotel erhalten wollte.

Über mehrere Monate dauerten diese Streitigkeiten, denn die Bauherren argumentierten mit dem völlig maroden Zustand des Fundaments u. a. durch die Folgen der Überflutungen, denen das Haus seit seiner Entstehung ausgesetzt war. Dann kam im September 1993 das nächste fürchterliche Hochwasser, anschließend war das Fundament des alten Gebäudes wohl nicht mehr zu retten und die Erlaubnis für den Abriss erfolgte, allerdings mit hohen Auflagen.



Der Neu- und Umbau der 60er-Jahre.

Quelle: Foto Privatbesitz Udo Maletzke

Zum einen musste ein Teil der Fremdenzimmer auf jeden Fall erhalten werden, zum anderen sollte die Fassade des Neubaus an die der alten Villa angeglichen werden. Nach langen Streitigkeiten begannen die großen Veränderungen, der Altbau wurde komplett abgerissen. Pläne, den „Neubau“ aus den 60er Jahren um ein Stockwerk zu erhöhen scheiterten am Einspruch eines Nachbarn, was wieder monatelange Streitigkeiten zu Folge hatte, die auch immer wieder Thema in der regionalen Presse waren.¹⁷

Kaum aber begannen Renovierung und Neubau, erschütterte 1995 wieder Hochwasser die Stadt, dieses Mal sogar zweimal in wenigen Tagen und machte sämtliche Pläne fast zunichte. Erst 1997 wurde der Neubau „Residenz Victoria“ (jetzt ändert sich die wechselnde Schreibweise des Namens ausschließlich von „k“ in „c“) fertig gestellt und das Hotel, das erhalten wurde, konnte unter neuer Leitung wieder eröffnen.

Der größere Teil des eigentlichen Hotels befindet sich jetzt im Ende der 60er Jahre errichteten „Neubau“ und an der Stelle der alten „Villa Viktoria“ steht jetzt ein Neubau mit Restaurant, Wohnungen und Geschäftsräumen. Baulich wurde der Neubau hervorragend in die Umgebung eingefügt. Auch wenn es sich letztlich um zwei Gebäude, nämlich Hotel mit Restaurant und einem Wohnhaus mit Geschäftsräumen handelt, wirkt es wie ein Gesamtkomplex. Der krasse bauliche Unterschied zwischen Alt- und Neubau der früheren Jahre wurde überwunden, zudem wurde an die alte Villa Viktoria mit einigen Bauelementen erinnert: so wurde der für das Haus so charakteristische Seitenturm auf der Seite des Wohnhauses wieder in den Plänen aufgenommen, wenn auch nicht so auffällig, sondern zum Konzept passend. Neubau und Hotel erhielten Dachgiebel auf gleicher Höhe, so dass der gesamte Komplex wieder über mehrere Dachgiebel verfügt, wie vor dem Abriss.

Die Stadt Bad Kreuznach hat sich seit dem Bau der alten Villa Viktoria im 19. Jahrhunderts immer wieder verändert. Viele dieser Veränderungen bestimmten und bestimmen die Existenz des Hotels. Bad Kreuznach ist noch immer Kurstadt, noch immer sind ambulante Kuraufenthalte mit Besuch des Radonstollens, der heute Dr.-Jöckel-Stollen heißt, Thema bei Zimmerbuchungen. Bad Kreuznach ist inzwischen auch Rheumazentrum des Landes Rheinland-Pfalz. Patienten aus dem ganzen Land reisen zu meist stationären Reha Maßnahmen in den entsprechenden Kliniken in der Kaiser-Wilhelm-Straße an, aber viele von ihnen erhalten an den Wochenenden Besuch und benötigen Hotelzimmer in der Nähe.

Das Bedürfnis nach Wellness ist in Bad Kreuznach ein wichtiger Faktor geworden und dieses Bedürfnis erkennt man auch im Angebot des neuen Hotels. Allerdings finden die entsprechenden Behandlungen nicht mehr im Haus

statt, sondern sind Kooperationen mit heimischen Einrichtungen. Kur und Gesundheit spielen in Bad Kreuznach seit 1817 eine wichtige Rolle, aber recht früh hat man hier auch auf Gewerbe und Industrie gesetzt. Diese drei Standbeine bestimmen aktuell die Existenz des Hotels: Dienstreisende, Geschäftsleute und Monteure bestimmen mittlerweile ebenso das Bild wie Kurgäste und Urlauber. Seit mehr als 100 Jahren existiert das Hotel Victoria/Viktoria in der Kaiser-Wilhelm-Straße 16 und hat sich den gleichen Ereignissen, Veränderungen und Anforderungen anpassen müssen wie die Kurstadt, ohne dabei den Charakter des kleinen familiären Hauses an der Nahe zu verlieren. Vor allem die Lage am Fluss mit Blick auf Schlossberg und Teetempel sind heute noch genauso beeindruckend für Hotelgäste wie vor 100 Jahren.

Anmerkungen:

- 1) Adressbücher von Stadt und Kreis Kreuznach/ Kur- und Fremdenlisten – Stadtarchiv und HWZB
- 2) Drosse, Stefan: Der Apotheker Karl Aschoff (1867-1948) und die Anfänge der Radiobalneologie- Pharmazeuten und ihr Einfluss auf die Kurmedizin am Beispiel des ‚Radium-Solbades‘ Bad Kreuznach. Stuttgart 2016 – S. 154
- 3) Reiniger, Wolfgang: Baugeschichtlicher Überblick über die Hotels und Badehäuser der Kurstädte der mittleren Nahe in: Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 41, 1990 – Stadtarchiv
- 4) Reiniger, Wolfgang: Alte Stiche von Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein Ebernburg. Ein Verzeichnis der Holzschnitte, Kupferstiche, Steindrucke, Stahl- und Holzstiche vom 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts. 1980 – S. 147
- 5) Adressbuch 1891
- 6) Bath Creuznach – Handbook for Physicians and Visitors by F. Heusner M.D. Berlin 1885 – HWZB
- 7) Schaller, Rolf: Die Kreuznacher Soleleitung. Eine technische Meisterleistung vor über 140 Jahren. Bad Kreuznacher Heimatblätter, Nr. 1/2013
- 8) Reiniger, Wolfgang: Baugeschichtlicher Überblick über die Hotels und Badehäuser der Kurstädte der mittleren Nahe in: Jahrbuch für Hausforschung, Bd. 41, 1990 – Stadtarchiv S. 7
- 9) S. Drosse, S. 171
- 10) S. Drosse, S. 359
- 11) Peil, Marita: Die große Flut. Hochwasserkatastrophen in Bad Kreuznach und dem Landkreis im 20. Jahrhundert. Gutenberg 2009, S. 24
- 12) Privataarchiv Steffen Kaul
- 13) Bad Kreuznach von der Stadterhebung bis zur Gegenwart. Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Kreuznach, Bd. 1/1990. Herausgegeben von der Stadtverwaltung Bad Kreuznach. S. 255f.
- 14) Walter, Richard: Dr. Schleicher, Dr. Koernicke, Dr. Fischer: Drei Bürgermeister mit hoher Verantwortung in kritischen Entwicklungsjahren der Stadt Bad Kreuznach. In: Bad Kreuznacher Heimatblätter 5/1995
- 15) Privataarchiv Steffen Kaul
- 16) Privataarchiv Steffen Kaul
- 17) siehe dazu Oeffentlicher Anzeiger vom 7. November 1995

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (i. A. Anja Weyer M.A., Richard-Wagner-Str. 103, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/757 48, E-Mail anjaweyer@gmx.de).

Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 2017

Aufsätze	Heft
Rolf Schaller: Der heilige Nepomuk auf der Alten Nahebrücke. Vom Schicksal der beiden Nepomuk-Standbilder.	1
Dr. Friedrich Ulbricht: Haben Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten Luther vor der Verbrennung auf dem Scheiterhaufen bewahrt? Die Ebernburg als Strategiezentrum während Luthers schwerster Tage.	2
Dr. Michael Vesper: 200 Jahre Kur in Bad Kreuznach. 1817-Schicksalsjahr für einen jungen Arzt und Wendepunkt der Stadtgeschichte.	3/4
Jörg Julius Reisek: „Correspondenz aus den Soolbädern von Kreuznach“ 1837. Johann Heinrich Kaufmann wirbt für die Kreuznacher Badekur.	4
Rainer Seil: Eine kritische Reflexion zweier Beschreibungen des Amtes Rüdesheim aus den Jahren 1930 und 1937. Zwei Beiträge zur Geschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus.	5
Jörg Julius Reisek: „Mit welchen Tüchtigen des Vaterlandes haben wir nicht diese Trümmer besucht“. Über Johann Heinrich Kaufmanns Wanderungen auf den Rheingrafenstein.	6
Anja Weyer M.A.: Kur und Kunst. Brunnenfiguren aus dem Cauer-Atelier und eine norddeutsche „Verwandte“ der Bad Kreuznacher „Wasserträgerin“.	7
Anja Weyer M.A.: Noch ein Souvenir. Eine Vase im Landesmuseum Oldenburg mit Bildern aus unserer Heimat.	7
Gottfried Kneib: Wo stand Hildegarde Klause auf dem Disibodenberg? Die schwierige Suche nach dem Standort der Wohnbehauung des Frauenkonventes.	8/9
Rainer Seil: Martinstein. „Durch die seitens der Alliierten angeordnete Erbreiterung der Bundesstraße 41 mußte die Romantik in Martinstein weichen“.	9
Dipl.-Hdl. Wolfgang Zeiler: Das handgeschriebene Rechenbuch des Johann Peter Gerlach von 1752. Ein 15-jähriger Hackenheimer Bäcker schreibt sein eigenes Rechenbuch.	10
PD Dr. Udo Reinhardt: „All diese Leiden musste ich still ertragen ...“. Der Bericht des letzten jüdischen Schülers über seine Erfahrungen an der Kreuznacher „Deutschen Oberschule“ (1933-1938).	11
Karin Engel M.A.: „In absolut staubfreier Lage am Ufer der Nahe“. Die Geschichte des Hotels Victoria im Spiegel von 200 Jahren Kur- und Heilbad Bad Kreuznach.	12
Buchbesprechungen	
Dr. Michael Vesper: Neues Grundlagenwerk zur Geschichte der Kurmedizin in Bad Kreuznach. Zu Stefan Drosse: Der Apotheker Karl Aschoff (1867-1945) und die Anfänge der Radiobalneologie.	3
Dr. Horst Silbermann: Neu auf dem Büchermarkt der Heimat – Ein liebenswertes Buch über eine liebenswerte Stadt. Zu: Werner Keym: Meisenheim. Malerische Impressionen aus historischer Zeit.	7
Nachrufe	
Dr. Michael Vesper: Der Öffentliche Anzeiger war sein Lebenswerk. Der Verleger Carl Ferdinand Harrach ist verstorben.	4